

## Werk

**Titel:** Vermischtes

**Ort:** Braunschweig

**Jahr:** 1896

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385489110\\_0011](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385489110_0011) | LOG\_0709

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

keiten, die Literatur zu beschaffen, hat der Verfasser noch die Zeit gefunden, ein Verzeichniß der zahlreichen Arten fossiler Säuger mit den nöthigen Literatur-Nachweisen zusammen zu stellen! Wahrlich, ein Unternehmen, welches unter den erwähnten Umständen doppelten Dank und Anerkennung verdient; denn es ist für Jeden, der mit fossilen Säugethieren sich beschäftigt, ein unentbehrliches Nachschlagebuch. Während die im Jahre 1879 veröffentlichte erste Ausgabe nur 166 Seiten umfasste, zählt diese deren 272: Ein Beweis für den Reichthum, welchen sie birgt. Das nun beigefügte, alphabetische Register am Schlusse des Buches ist für das leichtere Auffinden natürlich eine sehr wesentliche Verbesserung.

Branco.

**O. Schmeil:** Pflanzen der Heimath, biologisch betrachtet. Eine Einführung in die Biologie unserer verbreitetsten Gewächse und eine Anleitung zum selbständigen und aufmerksamen Betrachten der Pflanzenwelt, bearbeitet für Schule und Haus. Mit 128 farbigen und 22 schwarzen Tafeln. Neue Folge des in gleichem Verlage erschienenen Botanischen Taschenatlasses. (Stuttgart 1896, Verlag von Erwin Nägele.)

Die Abbildungen stellen durchweg blühende Triebe mit Blättern, oder eventuell beide getrennt, dar. Auf jeder Tafel ist so eine Art unserer Pflanzenwelt dargestellt. In dem begleitenden Texte giebt der Verf. keine Beschreibung der Art, da, wie er im Vorworte meint, die Abbildungen dem Zwecke, die Art dem Naturfreunde kenntlich zu machen, schon genügen. Statt dessen schildert er bei jeder Art deren Lebensgeschichte in ihren wichtigsten Zügen, wobei er sich einer populären Ausdrucksweise mit möglichster Vermeidung speciell botanischer Ausdrücke bedient. Von der Lebensgeschichte werden die Bestäubungseinrichtungen, namentlich auch die dabei stattfindende Thätigkeit der Insecten, am eingehendsten geschildert. Aber auch die anderen Lebensverhältnisse, z. B. die Anpassungen an Standorte, oder die Verbreitungsmittel der Samen und Früchte werden kurz und treffend erläutert. Das Buch ist daher allen Naturfreunden und Schülern zum lebendigen Verständniß der uns umgebenden Pflanzenformen wohl zu empfehlen.

P. Magnus.

**J. M. Eder:** Jahrbuch für Photographie und Reproductionstechnik für das Jahr 1896. (Halle a. S. 1896, W. Knapp.)

Wie in früheren Jahren gliedert sich der Inhalt des Jahrbuches für 1896 in zwei Theile, von denen der erste Originalbeiträge, der zweite eine vom Herausgeber verfasste, kritische Uebersicht über die Fortschritte der Photographie im Berichtsjahre bringt. Unter den Arbeiten des ersten Theils überragt O. Wieners Studie über die Entstehung der Farben in farbigen Photographien an Bedeutung alle übrigen Beiträge, eine Arbeit, die, ursprünglich in Wiedemanns Annalen erschienen (vergl. Rdsh. X, 417), durch ihre Aufnahme in das Jahrbuch den photographischen Kreisen näher gerückt ist. Im übrigen scheint der Inhalt der Originalbeiträge an Bedeutsamkeit insbesondere solcher Arbeiten, die einen Fortschritt in der wissenschaftlichen Erkenntniß photographischer Erscheinungen bringen, hinter früheren Jahren etwas zurückzustehen. Mehr als sonst liegt in diesem Jahr das Schwergewicht des Jahrbuchs in dem referirenden Theil, der ein Bild giebt von dem gegenwärtigen Stande aller Bestrebungen auf dem Gebiete der Photographie und der photomechanischen Drucktechniken. An Einzelheiten möge erwähnt werden, dass der Wunsch, die Leistungsfähigkeit der photographischen Objective weiter zu steigern, zwei unserer grössten optischen Anstalten dazu geführt hat, die Zahl der Linsen in den Objectiven von 6 auf 8 zu erhöhen; englische Firmen gehen darin noch weiter. Weiter sei

hervorgehoben, dass das Bestreben, die gleichförmigen Punktreihen in unseren Autotypen, die den Illustrationen etwas Langweiliges geben, durch ein unregelmässiges Korn zu ersetzen, immer weitere Kreise ergreift, und dass schon eine ganze Anzahl von Vorschlägen zur Erzeugung von Kornrastern vorliegt. Fm.

#### Vermischtes.

Die petrographische Untersuchung des Meteorsteins, der unter sehr ungewöhnlich heftigen Begleiterscheinungen am 10. Februar in Madrid niedergefallen war, hat Herrn Gredilla y Gauna ergeben, dass derselbe aus zwei Bestandtheilen zusammengesetzt ist, einem metallischen und einem nichtmetallischen. Der metallische Theil ist in der Steinmasse vertheilt und lässt drei mineralogische Arten erkennen: Schreibersit, der in Form von glänzenden Nadeln in einer blätterigen, bläulich-schwarzen Masse von Kamacit ( $Fe_{14}Ni$ ) vertheilt ist; Ivoilit (Eisenprotosulfür), reichlicher als ersterer, in rundlichen Massen von sehr blasser, bronzebrauner Farbe mit Metallglanz; Chromit, spärlicher als die beiden anderen, von matschwarzer Farbe. In der Steinmasse findet man Peridot, Enstatit, Augit, Plagioklas-Oligoklas und Feldspath, die letzten drei in geringer Menge, und Chondren meist aus Olivin. — Nach der Eintheilung von Meunier gehört also der Meteorstein von Madrid zu den Sporadosideren-Oligosideren und würde neben Limerickit und Chantonit eine neue Gruppe, den Madridit, bilden. (Compt. rend. 1896, T. CXXII, p. 1559.)

Ueber das Verhalten der Halogene gegen Röntgenstrahlen hat Herr E. Sehrwald einige Untersuchungen angestellt wegen des Einflusses, den diese Stoffe als Bestandtheile der thierischen und pflanzlichen Gewebe auf die Wirkung der Durchstrahlung lebender Organe mit Röntgenstrahlen haben können. In der That ergaben die Versuche, dass Chlor, Brom und Jod in reinem Zustande für die Röntgenstrahlen in hohem Grade undurchlässig sind. Auch in chemischen Verbindungen erwiesen sich die Halogene, entsprechend ihrem Procentgehalt, undurchlässig, was sich am auffallendsten bei der Untersuchung von Chloroform, Bromoform und Jodoform kundgab; ganz besonders tief waren die Schatten, welche das flüssige, wasserklare Bromoform gab. Auch der flüssige Chlorkohlenstoff war für die Röntgenstrahlen undurchgängig, was bei der Durchlässigkeit des Kohlenstoffs gleichfalls der Undurchgängigkeit des Chlors zugeschrieben werden muss. Da diese Verbindungen meist für Lichtstrahlen durchlässig sind, bilden sie ein sehr gutes Filter für die X-Strahlen. — Von den übrigen Metalloiden gaben Phosphor, Schwefel, Arsen und Antimon gleichfalls Schatten, weniger starke das Bor. — Herr Sehrwald ist der Meinung, dass der Schatten, den die thierischen Weichtheile bei der Durchstrahlung mit Röntgenstrahlen geben, neben dem Eisengehalt des Blutes von den Alkalimetallen und dem Chlor herrührt. (Deutsche medic. Wochenschr. 1896, Nr. 30, S.-A.)

Zum Nachweise elektrischer Wellen sollte das Zinnfolien-Gitter deshalb besonders geeignet sein, weil diese Wellen eine mechanische Wirkung auf die kleinen Zacken und Blättchen der Gitterstreifen ausüben, so dass sie mit einander in Berührung kommen und den Widerstand verringern. Diese Deutung hat Herr F. Mizuno durch weitere Versuche zu stützen gesucht, fand jedoch, dass unter 40 für diesen Zweck hergestellten Gittern nur wenige sehr empfindlich waren, andere jedoch sich weniger empfindlich und manche sogar gegen die Impulse elektrischer Wellen ganz gleichgültig zeigten. Eine auf Holzunterlage sorgfältig hergestellte Reihe von Gittern aus genau gleicher Zinnfolie lehrt,